**Zeitschrift:** Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

**Band:** 31-32 (1864-65)

Artikel: Zweiunddreissigste ordentliche Versammlung der Schulsynode

**Autor:** Eg., J.J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-744326

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# 3weiunddreißigste

# ordentliche Versammlung der Schuljynode.

A. Protofoll der Prosynode.

Actum Zürich, ben 3. September 1865.

Die Zusammenkunft findet ftatt im Obmannamt Bormittage halb 10 Uhr.

A. Mitglieder ber Prosnnode:

- a. Der Borfteherschaft ber Synobe:
  - 1. Prafident: Berr Ergiehungerath Schappi in Borgen,
  - 2. Digeprafident : Berr Gefundarlehrer Raf in Neumunfter,
  - 3. Alftuar: Herr J. J. Egg, Sefundarlehrer in Thalweil.
- b. Die Abgeordneten des h. Erziehungeraihes :
  - 4. Berr Ergiehungsrath Dr. Frei in Burich.
    - " Dr. Suter, Direktor des Erziehungswesens, der ebenfalls als Abgeordneter bezeichnet worden, kann den Verhandluns gen nicht beiwohnen, da er als Delegirter des h. Regiestungsrathes Theil nehmen muß an der in Stans stattfindenden Enthüllungszestlichkeit des Winkelrieddenkmales.
- c. Der Seminarbireftor :
  - 5. herr David Fries in Küsnacht.
- d. Die Abgeordneten der hohern Lehranstalten und der Schulkapitel: 6. herr Dr. Meyer, Abgeordneter der Hochschule.
  - 7. " Privatvozent Hermann Spörri, Abgeordneter des Gym= nasiums.
  - 8. " Professor & Bögeli, Abgeordneter der Industrieschule;
  - 9. "Lehrer Dandliker, Abgeordneter der Stadtschulen von Winterthur.
  - 10. " Schoch, Lehrer an der Mädchenschule in Zürich, als Abgeordneter des Kapitels Zürich.
  - 11. " Wuhrmann, Sekundarlehrer in Hedingen, als Abgeord= neter des Kapitels Affoltern.
  - 12. " Frei, Reallehrer in Horgen, als Abgeordneter des Ka= tels Horgen.
  - 13. " Rubli, Sekundarlehrer in Hombrechtikon, als Adgeordneter des Kapitels Meilen.

- 14. Herr Beglinger, Sekundarlehrer in Wetikon, als Abgeord= neter des Kapitels Hinweil.
- 15. " Sieber, Sekundarlehrer in Uster, als Abgeordneter bes Kapitels Uster.
- 16. " Wettstein, Lehrer in Russten, als Abgeordneter des Ka= pitels Pfässten.
- 17. " Fluck, Lehrer in Dynhard, als Abgeordneter des Kapitels Winterthur.
- 18. " Edinger, Sekundarlehrer in Benken, als Abgeordneter des Rapitels Andelfngen.
- 19. " Bölfterli, Lehrer in Bulach, als Abgeordneter bes Rapitels Bulach.
- 20. " Steffan, Sekundarlehrer in Regensborf, Abgeordneter bes Rapitels Regensberg.

## B) Berhandlungen :

- a) Der Prästdent legt den Bericht des Hrn. Seminardirektors über die Thätigkeit der Kapitels zur Einsichtnahme auf den Kanzleitisch und bemerkt bezüglich des Berichtes über die vorjährige Synode, daß derselbe ohne Verschulden des gegenwärtigen Vorstandes noch nicht gedruckt sei. Dieser Umstand stehe im Widerspruch mit dem Besschusse letzter Synode, wornach das Protokoll der Synode seweilen vor Schluß des betreffenden Jahres herausgegeben werden müsse.
- b) Behandlung der von den Kapiteln eingegangenen Bunsche und Unsträge. Es liegen solche vor von den Kap teln Meilen, Ufter, Pfafsfion und Regensberg.
  - 1. Meilen: "Die Synode wolle beim h. Erziehungsrath darauf wirken, daß bei Berechnung der Alterszulagen der Lehrer alle die Jahre von der Patentprüfung an in Berücksichtigung gezogen werden, welche die Betreffenden nicht an Privatinstituten oder im Auslande zugebracht haben."

Der Abgeordnete von Ufter hat von seinem Kapitel ben Auftrag, diesen Bunsch zu unterstützen.

Laut der Motivirung dieses Wunsches ift derselbe veranlagt worden burch zwei Erfahrungen:

- a. Es ist vorgekommen, daß Lehrern, welche nach bestandener Patentprüfung noch eine Zeit lang auf eine Unstellung warten mußten, diese Zeit bei Berechnung der Alterszulage in Abzug gebracht wurden, was jedenfalls nicht im Sinn und Geist des § 301 bes Unterrichtsgesetzes liege.
- 3. Es existirt im Bezirfe Meilen eine Sekundarschule, bie bon Privaten gegründet und einige Jahre fortgeführt worben

ist. Erst später ist sie vom Staate in ben gesetzlichen Orsganismus eingereiht worden. Bom ersten Augenblick ihres Bestandes an ist sie mit einem Staatsbeitrag bedacht worden, welcher Umstand dieselbe offenbar nach § 267 des Gesetzes als eine öffentliche Anstalt erscheinen lasse; dennoch sind dem gegenwärtigen Lehrer die zwei Jahre, die er vor ihrer Erhebung zur eigentlichen Staatsanstalt an derselben gewirkt, bei Festsetzung der Alterszulage nicht berücksichtigt worden.

Die über diesen Punkt waltende Diskufston bringt keine Klarheit darüber, wie es von den Behörden bei der Berechnung der Dienstjahre gehalten wird, da von anderer Seite hinwiederum mitgerheilt wird, es seien einem Sekundarlehrer, der viele Jahre als Primarlehrer gewirkt, diese letztern angerechnet worden, als hätte er sie an einer Sekundarschule zugebracht, und anderwärts sei die Zeit, da ein Lehrer zu weiterer Ausbildung beurlaubt geweien, nicht in Abzug gebracht worden.

Allgemein findet man, daß es unbillig wäre, wenn die Zeit, die ein Kandidat nach bestandener Konkursprüfung zubringen muß, dis er auf eine Schule abgeordnet werden kann, nicht in Berückstichtigung siele, da doch derselbe, namentlich wenn er Stipendiat gewesen, sich unbedingt dem Staate zur Verfügung stelsten muß, und da ja so häusig die ersten Stellen in pekuniärer Beziehung sich nicht als gar glänzende erweisen. Ebenso könnte nicht als gerecht betrachtet werden, wenn die Zeit in Aussall kommen sollte, da ein Lehrer nach eingeholter Erlaubnis der Behorden seine amtliche Thätigkeit einstellt, um sich weiter auszubilden und für seine Ausgabe tüchtiger zu machen. Dagegen kann es nicht Sache der Synode sein, in einem Spezialfaue zu entscheiden, ob eine Schule als Privat= oder öffentliche Anstalt zu qualisiziren sei.

Entgegen einem Untrage, wornach genug gerhan wird, wenn der Tit. Erziehungsdirektion von dieser Angelegenheit bloße Mittheilung gemacht wird, beschließt die Versammlung mit großem Mehr ven Antrag Meilens in folgender Fassung vor die Synode zu bringen; die Synode spricht durch Zuschrift an den h. Erziehungsrath aus: "Es soll die Alterszulage (§ 310 letzes Lemma) von der Patentprüsung an berechnet werden. Siebet ist die Zeit nicht in Abzug zu bringen, während welcher ein geprüster Leyzrer vom Staate nicht verwendet werden konnte, oder während

- welcher er frank oder mit seiner Ausbildung beschäftigt mar."
  (Referent: Gr. Rubli.)
- 2. Pfäffikon: "Es wöchte bei Nachbezügen (Bezug einzelner Eremplare, wie es bei Landvereinen oft vorkommt) des Synodalhestes in Zukunft der bis jest übliche Particenvreis bewilligt werden. Es wird dem Abgeordneten von Pfässikon mitgetheilt, daß die Synode kaum die geeignete Instanz sei, dem gerügten Uebelstande abzuhelsen, da die Liederbuchkommission die Dekonomie ihres Unsternehmens auf eigenen Risto übernommen, und daß bei Bezug einer ganz geringen Anzahl von Exemplaren der Particenpreis bewilligt werde, so daß sich die Bereine gar leicht einen genüsgenden Vorrath von Synodalhesten anschaffen könnten. Herr Wettstein gibt sich mit diesen Aufschlüssen zusrieden und fügt bloß den Wunsch bei, daß von Seite des Vorstandes der Prosiynode der Liederbuchkommission eine bezügliche Mittheilung gemacht werde.
- 3. Uster: I. "Die Synode möge ben h. Erziehungerath veranlassen den & 3 bes Reglementes für die Schulkapitel und Sektions- konferenzen zu streichen und rafür zu sorgen, daß § 315 des Gesiehes in entsprechentem Sinne bei einer kommenden Gesetzesrevision geändert werde."

Ueber diesen Gegenstand maden fich folgende Bedanken geltend: Benannter Sift unnut, da burch ben Befuch ber verschiedenen Rapitelsversammlungen bon Seite ber Seminarlehrer menig ge= leistet wird fur eine intenfibere Arbeit ber Rapitel. Der Saupt= gweck biefer lettern ift die wiffenschaftliche Ausbildung. Das geistige Leben muß aber bier bon innen beraus fich entwickeln, bon außen ber lägt es fich nicht aufdrängen. Wenn ein Gin= fluß bes Seminare in biefer Richtung fruchtbar fein follte, muß= ten jedenfalls alle Kapitelsversammlungen von dort aus besucht werden. Da aber nur periodifche Besuche vorgeschrieben find, und da bin und wieder zu lange Berioden gemacht werben, fo kann ein wefentlicher Nugen fraglicher Befuche nicht eingesehen Im Gegentheil fonnten Diefelben zu gemiffen Beiten für den Lehrerftand veratorischer Natur werden, indem leicht ein gemiffer Ginflug auf unselbftständige und abhangige Lehrer fich geltend machen fonnte. Das Seminar bat feine Aufgabe gelöst, wenn es bem Staate tuchtige, wiffenschaftlich gebiloete Lehrer liefert. Der gegenfeitige Berkehr zwischen Lehrerschaft und Seminar foll ein möglichft freier fein, die erftere marschirt in praktischer Richtung vorwärts, letteres namentlicher in theoretischer. In den Dreißiger. Jahren war dieser Verkehr ein ganz intimer, er fam aber bei dem Bildungsstand der damaligen Lehrerschaft einem tief gefühlten Bedürfnisse entgegen; doch zeigte sich bald eine widerstrebende Selbsiständigkeit des Lehrerstandes. Es kam die Opposition gegen Einführung von Ergänzungskursen, und aus gleichem Grunde kommt nun auch das Auslehnen gegen genannte Paragraphen. Es soll nicht bloß der von Uster aufgegriffene Punkt beseitigt, sondern das ganze Reglement über die Organisation der Kapitel und Kreiskonserenzen einer Medision untersworsen werden.

Diesen Unfichten fteben folgende entgegen: Die angegriffenen Bestimmungen stehen nicht ifolirt, fondern im Zusammenhange mit bielen anbern, die alle dem Bedürfniffe einer Wechselwirkung zwischen Lehrerschaft und ihrer Bildungefatte entspringen. Da Ergangungefurfe feinen Anklang fanden, fo mußte boch etwas geichaffen werben, diefem Bedürfniffe entgegenzukommen. Früher waren die Seminarlehrer Mitglieder des Kapitels Meilen; allein ihre vielen Absenzen bewiesen, daß dieses Berhaitniß nicht bas richtige mar. Bei der Gesetzebrevifton tam die Unficht zum Durchbruch, bag bas Ceminar allen Rapiteln gleichmäßig angebore, und bag ein gegenseitiger Berkehr fur beide Seiten anregend werden fonnte. Gine Bevormundung ber Kapitel von Seite bes Seminars finde nur bem Scheine nach ftatt, faktisch fet fie nicht porbanden, sonft maren gerade in letter Beit Die Geminarlehrer in ihren Besuchen fleißiger gemesen. Gegenwärtig erscheine bie gemachte Unregung als tenbengibs.

Gegenüber dem Antrag auf gänzliche Abweisung wird mit 9 gegen 7 Stimmen folgender Antrag zum Beschluß erhoben:

Die Synode spricht durch Zuschrift an die Kapitel auß: "Es mögen dieselben in Berathung ziehen, in wie weit die bisherige Organisation der Kapitel und Kreiskonferenzen den Bedürfnissen der Gegenwart entspreche und wie dieselbe bei einer eintretenden Gessetzeviston abgeändert werden sollte."

Alls Referent wird Gr. Steber bezeichnet.

II. "Die Verordnung des Kirchenraihes beireffend den Lehr= und Gedächtnisstoff der Ergänzungs= und Sekundarschule soll revi= dirt, resp. vereinfacht werden."

Dieser Antrag wird nach kurzer Begründung, ohne auf prinzipielle Opposition zu stoßen, einstimmig als erheblich erklärt. (Referent: Hr. Wettstein.)

c) Regensberg: "Es mögen die Versammlungen ber Schulspnode wieder wie früher regelmäßig in den August fallen."

Dieser Wunsch wird fallen gelassen, da sich erzeigt, daß seit einer Reihe von Jahren die Versammlungen der Synode, mit Ausnahme der vorsährigen, nicht weit in den September verschoben worden waren.

- 4. Einfragen: Das Rapitel Affoltern ftellt folgende Fragen:
  - a) "Was für Schritte sind zur beförderlichen Einführung der neuen Lehrmittel gethan? Wann fönnen dieselben bezogen werden?"
  - b) "Sind die Hülfsmittel für den Unterricht schon bezeichnet? Sind Anordnungen getroffen worden, wie und wo folche zu beziehen sind? Hat der h. Erziehungsrath zu diesem Zwecke eine Kommission niedergesett oder hat er diese Frage einzig Hrn. Erziehungsrath Hug übergeben?"

Ueber die Fragen unter a antwortet der Präsident, herr Schäppi; über diejenigen unter b hr. Seminardirektor Fries. Mit den erhaltenenen Aufschlüssen gibt sich der Abgeordnete von Affoltern zufrieden.

5. Schließlich wird noch das Traktandenverzeichniß für die Synode festgesett.

## B. Protofoll der Synode.

Actum Bulach, ben 18. September 1865.

Die Synodalen versammeln sich in ungewöhnlicher Anzahl um 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr in der Kirche. Das Lied Nr. 50 des Synodalhestes: "Freie Männer sind wir" und ein kurzes aber tief gefühltes Gebet bereiten zur kommenden Tagesarbeit vor.

Nach einer inhaltreichen Eröffnungerede von Seite des Präsidenten (Beilage Nr. 1) schreitet die Versammlung zu folgenden Verhandlungen :

- 1) Es wird der Synode mitgetheilt, daß der h. Erziehungsrath als Abgeordnete bezeichnet hat: die Herren Erziehungsdirektor Dr. Suter und Rektor Dr. Frei.
- 2) Als neue Mitglieder werden mit einer warmen Ansprache aufgenommen:
  - a. Primarschulfandidaten.
  - 1. herr Meldior Brandli bon Wald.
  - 2. " Johannes Fürst von Bafferedorf.
  - 3. " Gottlieb Gattifer von Wädensweil.

- 4. herr Jatob Safner von Chmattingen.
- 5. Friedrich Sauser von Spigen.
- 6. " Beinrich heer von hirzel.
- 7. " Albert Juder bon Meffiton.
- 8. " Urnold Lienhard bon Baffersoorf.
- 9. " Kafpar Müller von Zimifon.
- 10. " Beinrich Muller von Guttifhaufen.
- 11. " hartmann Schmib bon Steinmaur.
- 12. " Abraham Sigg bon Kleinandelfingen.
- 13. " Salomon Sigg von Offingen.
- 14. " Albert Stiefel bon Gunbisau.
- 15. " Alfred Stiefel von Egg.
- 16. " Jafob Tobler von Wolfhalden,
- 17. " Emil Wild von Richtersweil.
- 18. " David Winkler von Wytikon.
- 19. " Guftav Bollinger von Detweil.
- 20. " Johann Jakob Rebsamen von Stafa.
  - b. Lehrer an den Kantonallehranstalten.

## 1. Seminar.

- 1. herr habans bon Bayonne.
  - 2. Thierarzneischule.
- 1. herr Fefer, Brofeftor.
- 2. " Dr. Armin Balger von 3wochau, Gulfelehrer.
  - 3. Sochschule.
- 1. herr Dr. A. Biermer von Burgburg, ordentlicher Professor.
- 2. " Ernft Borner, Privatdozent.
- 3. " Dr. Seidenheim, Privatdozent.
  - 4. Rantonsschule.
- 1. Herr Johann Jakob Sturzenegger von Schwellbrunn, Turnlehrer= gehülfe.
- 3) Ale Stimmengahler werben bezeichnet :

Berr Merfli, Gefundarlehrer in Saufen,

- " Bodmer, Sefundarlehrer in Badensweil,
- " Sprecher, Lehrer in Bauma,
- Brunner, Setundarlehrer in Burich.
- 4) Herr Sekundarlehrer Sieber, als bezeichneter Synodalproponent, verliest eine Arbeit über das Thema: "Die zeitgemäße Lehrerbildung " Bei ungetheilter Aufmerksamkeit der großen Versammlung entwickelt derselbe folgende Ansichten:

I. Die Lehrerbildung, wie fie an unsern Seminarien gepflegt wird, ging ursprünglich von der Empirie aus. Sie war ein Berfuch, die praf= tische Vertigkeit bes Schulhaltens auf Fachkenntnisse in ben zu lehrenden Wissensgebieten ber Volksschule und auf theoretische Nachweise über die Erforderniffe der Rindesnatur zu grunden. Go lange Diefelbe den Ideen Bestalozzi's folgte, erfüllte fie ihren 3med mit Berüdfichtigung ber farg zuge= meffenen Zeit und Mittel. Die Wehrlischule wollte den Lehrern nur das Mag bes Wiffens im Umfang ber Schulbucher ertheilen, mabrend Undere biefelben ber Schule und bem Leben gegenüber wiffenschaftlich freier ftellen wollten. Die durch die Erfahrung flarer gewordene Beurtheilung unserer Wolfsschule, fowie die Anerkennung ihrer Leiftungen bon Seite bes Wolfes riefen einer Erweiterung ber Lehrerbildung. Erog ber Diesem Bedurfnig entsprungenen beffern Organisation ber Lehrerseminarien ift bennoch die Seminarbildung ein überwundener Standpunkt. Das Seminar muß, weil der Zeit nach gebunden, über Ropf und Sals auf ein boppeltes Biel losfteuern : Die miffenschaftliche und beruflich tednische Biloung. Diefe boppelte Aufgabe ift bis jest noch nicht zu einer Ginheit zusammengebracht worden, weil die nothwendige Besetzung vakanter Lehrstellen einer der Zeit nach ausgedehn= tern Seminarbilbung binbernd im Wege ftant. Die ber großen Aufgabe ber Bolksichule gewachsenen Lehrtalente find felten, und doch lernt man in ben Lehrerbildungsanstalten Alles eber, als das Lehren felber. Seminarien fteben außerhalb ber wiffenschaftlichen Strömung, fie arbeiten oft mit unzureichenden Rraften in perfonlicher und materieller Beziehung und unter engen Gefichtstreifen. Die Konvifteinrichtung gefährdet Die Charafterbildung.

Die Pädagogik als Theorie und praktische Schulwissenschaft kann nicht in gehörigem Grade kultivirt werden, weil sie im Stiche gelassen ist von den verschwisterten und Hülfswissenschaften. Lehrer und Schüler entbehren in ihrer Isolirtheit der erquickenden Luft wissenschaftlicher Einschren in ihrer Isolirtheit der erquickenden Luft wissenschaftlicher Einschreit der Erquickenden Luft wissenschaftlicher Einschreit der Einschreit wird an den Zöglingen begangen, die in unreisem Alter zum Beruse des Lehrers hingedrängt werden, und die nach und nach zur Neberzeugung gelangen, daß sie anders gewählt hätten, wenn auch sie das Recht der freien Selbstbestimmung hätten ausüben dürsen. Die übrigen geistigen Berussarten sassen ihre endgültigen Entschließungen viel später, als dieß bei den Lehramtsaspiranten bisher der Fall war und sein mußte.

II. Nach der Bedeutung der Wissenschaften in unserer Zeit für alle Richtungen des Lebens gebührt den Lehrern nicht eine gelehrte, wohl aber neben der Berufs= eine wissenschaftliche und allgemein menschliche Bildung. Auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Bildung ist es nicht gethan mit ein wenig Kenntnissen aus allen möglichen Gebieten, es nuß nebst dem rechten Trieb und Sinn für Fortbildung und Verwerthung des Gewonnenen die ganze inhaltreiche Wissenschaft der Pädagogik aufgebaut werden.

Die allgemein menschliche Vildung kann weit eher am Herde der Wissenschaft, wo das wissenschaftliche, künstlerische, soziale und politische Leben in größter Neichhaltigkeit auf den suchenden und strebenden Jüngling eins dringt, gesucht werden, als in einem Treibhause in beengten und sittlich durchaus auch nicht unantastbaren Verhältnissen.

Das erweiterte Ziel ber Lehrerbildung erfordert für dieselbe folgenden Umfang und folgende Mittel: Tiefere wissenschaftliche Erkenntniß der Muttersprache mit ihrer Literatur und tüchtige Handhabung der erstern, Sicherheit in wenigstens einer fremden Sprache, spezielle Bekanntschaft mit dem klassischen Alterthum, soweit es ohne philologische Studien möglich ist, einsdrigendes Studium der Naturwissenschaften, der mathematischen Fächer, der Universals und Schweizergeschichte, gehörige Berücksichtigung der Geosgraphie mit den von ihr umschlungenen Wissenschaften, namentlich der Statistik, sorgfältige Pflege von Nusse, Modelliren, Zeichnen, Pflege von Turns und Wassenübungen. Alle diese Disziplinen steben im Dienste der Pädagogik, der sie ihren Inhalt abgeben und von der sie sich hinwiederum gestalten lassen. Darum bildet die Pädagogik und die Kunst ihre Ergebnisse mit voller Sicherheit zu verwerthen, das eigentliche Beruföstudium des künstigen Lehrers.

Geftütt auf Diese Forderungen einer nach Quantität ermeiterten und nach Qualität vertieften Lehrerbildung ift bas bisberige nervofe Jagen nach Dielwifferei und baber rührender Ueberladung mit Stoff und Schüleraufgaben verwerflich. Dielmehr muß ber Gefammtunterrichtsftoff von bobern Gesichtspunken aus, als eine bevorstebende Batentprufung fie binftellt. gegliebert, recht konfret und intuitib von fundigen Fachmannern vorgeführt und bon ben Studirenden in freiem, felbstthätigem Durchstudiem angeeignet und beherrscht werden. Das Schülerhafte follte febenfalls in ber letten Beriode der Bildungszeit babinfallen. Den Zöglingen foll neben einem Einblick in die Wiffenschaft auch Wegleitung eröffnet werden, ibr Berufe= gebiet von ben Fundamenten aus wiffenschaftlich zu konftruiren, fie follen als fpatere Lehrer berauskommen aus einer ungludlichen Rachtreterrolle. unter beren Ginfluß Charafter und Mannesbewußtsein verloren geben und felbstffandige Ueberzeugungen faum auftommen. Kenninig ber Methoden Des wiffenschaftlichen Studiums mußte vortheilhaft rudwirken auf die Fortbildung der padagogischen Theorieen und bewahren vor Berflachung und Medyanismus im Unterrichte. Im einem fpeziell unfern Berhaltniffen ent= sprungenen Bedürfniffe zu genügen, mußte Mamhaftes geleiftet werben auf bem Gebiete bes technischen Beichnens.

III. Wo soll nun die Bildung unseres Lehrstandes gesucht werden? Da fällt der Blick zunächst auf die obere Industrieschule. Es ließe sich hier fragen, ob nicht die gegenwärtig ausgeschiedenen drei Bildungsrichtungen

wieder vereinigt werden sollten, ober ob nicht bei beren Fortbauer mit Berudichtigung aller berjenigen, bie ein eigentliches Fachstudium nicht fuchen und die boch ber vorherrichend philologischen Richtung wegen bom Gymnafium fern bleiben, eine vierte Abtheilung mit allgemein literarischer Auf= gabe zu grunden mare. Wollte man dieß nicht, fo mare gewiß eine Combination zu treffen möglich zwischen Industrieschule und Gymnasium, Die einen ludenlosen Studiengang ermöglichte, an welchen fich dann einerseits Die fechste Abtheilung des Polytechnikums und anderseits die spezielle Berufebildung durch Ginführung in die Badagogif und Bethätigung in ber Uebungeschule anlehnen fonnte. Bielleicht mare Die padagogische Berufs= ichule zwedmäßiger als padagogisches Ceminar mit ber philosophischen Fakultät der Sochschule zu verbinden. Naturlich maren die nothigen Lehr= frafte zu gewinnen. Der jahrliche Buwachs von 30-40 Schülern mußte nur einen wohlthätigen Ginfluß auf die genannten Unftalten ausüben. Die Lehramis = Ufpiranten hatten ihr Unterfommen nach freier Wahl felber zu fuchen.

Bei einer so wichtigen Frage ist der Kostenpunkt von untergeordneter Bedeutung. Durch Ausbebung des Seminars würde übrigens ein schöner Posten disponibel zur Ertheilung von Stipendien und Erlassung von Schulzund Kollegiengeldern, und bei den großen Opfern, die der Kanton Zürich für Hochschule und Polytechnikum zu leisten im Falle ist, dürste auch die Bolksschule einigen Anspruch auf die Liberalität der betreffenden Behörden haben. Zudem möchte ein Theil des Nheinauersondes hier seine beste Verzwendung sinden.

- IV. Der Referent refumirt in folgenden Tefen :
- 1. Die Seminarbildung, diese Verquickung allgemein wissenschaftlicher und spezisisch beruflicher Bildung, hat sich überlebt.
- 2. Die mit dem Seminar verbundene Konvifteinrichtung verträgt sich nicht mit den Erfordernissen einer auf Erzielung von Selbstftändig= feit des Charafters gerichteten Erziehung.
- 3. Der allgemein wissenschaftliche Unterricht als Unterlage für den Lehrersberuf ist nicht ein aus den allgemein wissenschaftlichen Bildungssbestrebungen losgetrennter und bedarf daher auch keiner aparten Anstalt; vielmehr resultirt derselbe naturgemäß aus denselben wissenschaftlichen Bentralanstalten in der Hauptstadt, aus welchen die übrigen geistigen Berussarten für ihre besondern Berussschulen sich refrutiren.
- 4. Bei der Lehrerbildung ist dem beruflichen Bedürfniß im engern Sinne mehr Zeit und Kraft als bisher zuzuwenden und es sind die dieß= fälligen iheoretischen und praktischen Aufgaben der Leitung bewährter Schulmanner zu unterstellen.

5. Eine zweckmäßige Kombination der Kantonsschule und des Bolytechnikums mit einer besondern Praktikantenschule hat das Seminar zu ersegen.

Schließlich wird bemerkt, daß die Lehrer an den Primar= und Sekundar= schulen keinen wesentlich verschiedenen Bildungsgang durchzumachen haben, die lettern hätten vielleicht ein bis zwei weitere Semester nöthig.

Vor den vermehrten Bedürsnissen und Ansprüchen der auf dem vorgeschlagenen Bildungswege gewordenen Lehrer darf uns nicht bangen; denn kann den Bildungsbedürfnissen des Bolkes und namentlich den Fortbildungs-schulen wirksam entgegengekommen werden, so müßte die Erfahrung trügen, wenn sich nicht auch guter Wille zu entsprechenden Gegenleistungen zeigte: Darum sei der Fortschritt unsere Losung.

Als Restettent war herr Strehler, Sekundarleheer in Turbenthal, ernannt worden. Derselbe verbreiter sich über das Thema und das gestoffene Votum folgendermaßen:

- I. Die Idee, daß die Volksschule Staatsanstalt sei, datirt seit 1830. Der Staat stellt an die Schule bestimmte Forderungen, er verlangt von ihr, daß sie ihm durch Erziehung und Unterricht geistig-thätige, bürgerlich brauchbare und sittlich=religiöse Individuen liesere. In dieser Aufgabe der Schule sind mittelbar Ziel und Richtung bezeichnet, in denen die Lehrer= bildung anzustreben ist. Der Staat muß vom Lehrer verlangen:
  - 1) Gine hinreichende theoretische Biloung,
  - 2) Gine hinreichende praftifche Bilbung,
  - 3) Sittlichkeit und Religiösität der Lehrer muß ein Charafter fein.

Um die Joee der Bolfsschule durchzusühren, konnte der Staat die Lehererbildung nicht dem Zufall überlassen, er mußte für dieselbe sorgen. Haben sich die hiezu gewählten Mittel und hiezu geschaffenen Anstalten bewährt? Darüber entscheidet die Erfahrung. Es mag die Geschichte des Seminars hier reden, da dieselbe identisch ist mit der Geschichte der Entwicklung, die im Lauf der Zeit die Lehrerbildung nahm.

Erfte Periode 1832-1839. Seminar unter Scherr.

Um die Errungenschaften der politischen Stürme zu erhalten und der freien Entwicklung des Individuums wie des Ganzen einen sichern Halt zu gewähren, wurde das Wolksschulwesen, dieser Grundpseiler republikanischen Lebens, einer durchgreisenden Verbesserung unterworsen. Es wurde das Seminar gegründet. Groß war die Arbeit, bescheiden der Ansang, gering die Mittel, der Erfolg übertraf vielsach die Erwartungen. Aus allen Lezbensstellungen eilten junge Leute, die bloß die geringe Mitgist der damalizgen Alltagsschule mitbrachten, in's Seminar. Viel wurde bei der Aufznahme nicht gesordert. Obschon die Bildung der Lehramtskandidaten zwei

Sahresturfe umfaffen follte, fo konnte in den wenigsten Fällen diefe Unterrichtszeit innegehalten werben. Die Unterrichtsgegenstände waren febr niedrig gehalten; ihnen entsprach bas Brufungsprogramm und bie Babl ber Seminarlehrer. Die Lebrerbildung belaftete bas Budget von 1831 mit etwas weniger als 6000 Franken. Schon 1835-1836 machte fich bas Berlangen nach erweiterter Lehrerbildung geltend : Die Unforberungen an bie Afpiranten wurden erhöht, die Sefundarschulen maren eingeführt wor= ben, es wurde bas Praparanbeninftitut eingeführt, Die Lehrgegenflande am Seminar murden bermehrt und allfeitiger, Die Beit ber Ausbildung ausgebehnt, bas Lebrerperfonal gablreicher, bas Prufungeprogramm erschwert und der ausgesette Rredit gesteigert. Biele gunftige Fattoren mirften in Diefer Periode zum Gebeiben Des Seminars mit, fo Die Begeifterung bes Bolfes für Jugendbildung, Die Gunft der einflufreichften Liberalen, Der ibeale Sinn ber Böglinge fur ibren Beruf, ber Umftand, bag fie meiftens fcon ein Stud Lebenserfahrung in's Geminar mitbrachten, ber Bortheil, baß bas haupt bes Seminars ein Pavagoge mar, bag somit ber Unterricht fongentrirt werden fonnte.

3meite Periode 1839-1846. Seminar unter Bruch.

Das Jahr 1839 brachte eine Störung in den Entwicklungsgang bes Schulwesens. Man suchte den Einfluß von Schule und Seminar zu hemmen. Der bisherige Seminardirektor wurde unmöglich, das Lehrerpersonal zum Theil gewechselt, die Aufnahme der Zöglinge wieder erleichtert, das Unterrichtsprogramm verändert. Die Bestimmungen über Erweiterung der Unterrichtszeit und Errichtung einer Uebungsschule wurden paralysirt durch den unseligen Konvikt. Trotz erhöhter Mittel wurde nicht mehr geleistet. Die theoretische Bildung mit Ausnahme der Mathematik war kläglich, die praktische nicht minder. Die klösterliche Einrichtung des Konviktes sowie das Bild eines uneinigen Lehrerkonventes konnten kaum der Charakterbilbung förderlich sein.

Dritte Periode 1846-1852. Seminar unter Zollinger.

Es trat eine Gegenbewegung ein, boch nicht mit dem vollen Strome der 30er Jahre. Es war das eine Bermittlungsperiode, eine Zeit der Aus=gleichung der Gegenfäße und der Abschwächung der Prinzipien. Ein durch=greifender Fortschritt wurde nicht angestrebt. Gar Manches trat der vollen Wirksamkeit des Seminars entgegen. Man war in der Wahl der Lehrer=schaft nicht durchweg glücklich. Ein großer Theil der liberalen Partei war für das Interesse der Schule lau geworden. Die Lehramtskandidaten folg=ten bei der Wahl ihres Berufes weniger innerer Reigung als äußerem Drange. Man hatte Furcht vor dem Schulmeisterthum. Ungeachtet eines ernsten Kampses im Großen Rathe mußte der Konvikt bestehen. Auch hier

bas Bild eines uneinigen Konventes. Nur in einigen Fächern wurde mehr geleistet; eine gut geleitete Uebungsschule brachte Segen.

Bierte Beriode bon 1854 an. Seminar unter Frie &.

Dieses Stadium brachte durchgreisende Beränderungen in mancher Hinsicht. Das Lehrerpersonal wurde bedeutend rermehrt, die Aufnahmsprüfung erschwert, die Unterrichtszeit auf 4 Rurse erweitert. Es dehnte sich
das Unterrichtsprogramm aus, es verschärften sich die Prüfungen, es steigerte sich in Folge anerkennenswerther Liberalität von Seite des Staates
die Dekonomie auf über 40,000 fr. In theoretischer Beziehung wird offen=
bar mehr geleistet, in praktischer Bedeutendes, aber immer noch zu wenig.
Geblieben sind Konvikt und ein zerrissener Konvent, Uebelstände, die wohl
den Zögling des Wissens Gut mit einem Stück seiner Natur zahlen tassen.
Anders ist es auch bei dem bestgeleiteten Konvikt nicht möglich.

Aus diesem geschichtlichen Ueberblick ergibt fich Folgendes:

- 1. Jede bebeutende Bewegung im staatlichen Leben, jede bedeutende Veränderung im Unterrichtswesen hatte fur das Seminar eine Veran= derung zur Folge an Haupt und Gliedern. Keine andere Kantonal= anstalt stand in gleichem Nage seindlichen Mächten ausgesetzt.
- 2. In keiner Zeit vermochte das Seminar erhöhten Anforderungen vollsständig zu genügen und gewissen Mängeln vorzubeugen. Das besweisen die abgehaltenen Turns, Ergänzungs, Gesangs und tie prosjektirten Beichnenkurse und der Umftand, daß die Setundarlehrersbildung nur in der ersten und zum Theil in der zweiten Beriode versucht worden ist.
- 3. Der Konvift war für alle Perioden ein Unglöck.
- II. Als Maßstab für den Bildungsstand des Lehrers mag der Stand der Schule gelten. 1839 wurde gejammert über ausgezeichnete Fertickritte in der Berstandesbildung und Ntangel an sittlichereligiösem Leben. 1854 wurde geklagt, daß die Schule in der die Ausbildung des Verstandes bes zweckenden Richtung nichts Wesentliches leiste. Die Elementarschule wurde seit 30 Jahren sehr günütg, die Realschule schwankend, die Ergänzungssschule unbefriedigend, die Sekundarschule günstig beurtheilt. Die amtslichen Urtheile aber unsere Schu en sind der Art, daß der Zustand der Volksschule nicht zu Ungunsten des Seminars spricht, wenn auch lange nicht Alles seiner Rechnung zu gute kommt. Dagegen sprechen viele andere Gründe für eine erweiterte Lehrerbildung:
  - 1. Die Sekundarlehrerbildung muß jett ichon anderswo gefucht werden.
  - 2. Die Organisation der Volksschule ist nicht vollständig: die Erganzungsschule harrt ganzlicher Umgestaltung, die Sekundarschule erwartet weitere Ausbreitung, Handwerks- und Geweibsschulen sind noch im Ansang.

3. Die überraschenden Fortschritte in vielen Gebieten des staatlichen Lebens, welche selbst die untern Volksklassen berühren, das Versständniß so vieler materieller und geistiger Schöpfungen 2c. erfordern vom Lehrer eine tiefere Bildung, als ste bisher geboten worden ist.

Reslektent erklärt sich einverstanden mit den Vorschlägen des Proposnenten bezüglich des Umfangs und des Ziels einer erweiterten Lehrerbildung. Die vorgeschlagenen Unterrichtsgebiete sinden ebenfalls seine Billigung, nasmentlich betont er die Fächer der deutschen Sprache, der Mathematik, der praktischen Erziehungss und Unterrichtskunkt und will auch dem sittlichsreligiösen Gebiete volle Berücksichtigung wahren. Den Ansichten, daß die Lehrer des Volkes ihre Bildung im Umgange mit dem Volke da suchen, wo alle Richtungen des Lebens am intensichten ausgeprägt sind, tritt er freudig bei und glaubt, daß mit gutem Willen einige nicht zu leugnende Hindernisse beseichnet werden könnten. Alls solche bezeichnet er:

- 1. Die Maffe bes Unterrichtsmaterials wird mittelmäßige Rrafte erbruden und gute werden fich nicht in hinlanglicher Bahl finden.
- 2. Bei befähigtern Ufpiranten wird fich das Bestreben zeigen, weiter zu geben und fur Berufsstellungen sich zu entscheiden, die ihnen b ffer zusagen und meift auch materiell lohnender find.
- 3 Bei Undern fann fich später leicht ein der Schule nachtheiliger Bu= ftand des Unbefriedigiseins einstellen.
- 4. In ber hauptstadt ift die Gelegenheit zu sittlichen Verirrungen eher geboten und die Schwierigfeit einer genauen Beaufsichtigung größer als irgendwo anderwärts.
- 5. Leint fonnten fich die Böglinge Bedürfnisse aneignen, die später in der bescheidenen Stellung, wie ste ber Staat dem Lehrer bietet, nicht befriedigt werden können.
- 6. Der erhöhten öfonomischen Opfer wegen, bie die Ausbildung beanfpruchen mußte, murde fich ein Mangel von Afpiranten einftellen.
- 7. Jedenfalls murve fich die Nothwendigkeit der Besoldungserhöhung bald genug zeigen.
- 8. Es möchte wohl auch die beabsichtigte Umgestaltung der Industrieschule sich so leicht nicht machen.

Schließlich findet herr Strebler, daß eine grundliche und umfaffende Bildung vielleicht der einzig sichere Weg ift, der den Lehrer auch in äußern Verhältniffen seines Berufs zum Rechte führt; denn:

"Wer ba hat, bem wird gegeben." -

Die beiden Arbeiten rufen einer lebhaften und tangen Diefuffion. Zuerft ergreift herr Erziehungerath hug bas Wort.

Wenn schon die separate Bildung des Lehrerstandes in den Seminarien mittelalterlich ift, wo verdient namentlich die Conviftidee die es Attribut in

Vollster Ausdehnung. Das Berlangen der Lehrerschaft nach einer bessern Bildung beruht auf einem innern Rechte; demselben entgegenzukommen, hat der Staat eine natürliche Pflicht. Zwischen dem gesetzlichen Schulzwange und der Staatspflicht, die Zwecke der humanen Bildung auf liberalste Weise zu ördern, besteht eine rechtliche Wechselbeziehung. Der Schulzwang beruht auf einer schönen Idee, aber ebenso schön ist auch die Aufgabe des Gemeinweiens, alle Beringungen zu schaffen, die die Bildung der Jugend fördern. Diese Ideen sassen Frund auch anderwärts, wo bisher wenig für Volksbildung gethan worden.

Die Civilisation ist ein bemokratisches Gut, das Jedem zugänglich sein muß. Dieses Gut auf allgemeinster Basis auszubreiten, dafür wird der Lehrerstand erzogen. Dieser muß folgerichtig mitten im Leben stehen; wird ihm aber eine separate Bildung zu Theil, so verfällt er leicht dem Bopfsthum. Die Convisteinrichtung vollends steht allen Requisiten einer verstünstigen Erziehung entgegen, sie vermag die Zöglinge um so weniger zur Unabhängigkeit und mannhafter Selbstbestimmung zu erheben, als eine kümmerliche w senschaftliche Ausbildung sie nicht so ausstattet, daß sie ihre kommende Aufgabe frei beherrschen könnten.

Schwierigkeiten follen nicht abidrecken, bier bas Beffere anzustreben. Der Ginmand, bag meiter und tiefer gebende Bilbung, weil vermehrte öfono miide Opfer beifdend und der fpatern magern Stellung wegen, babin führte, daß fich ber Lebrerftand nicht mehr genugend refrutiren wurde, fann burch vermehrte materielle Unftrengung ber betheiligten Raftoren aus dem Felde gefchlagen merden. Wenn Lebramtsaspiranten befertiren wollen, fo mogen fie es thun, ber Mangel innern Berufes fur Die Aufgabe eines Lehrers wird ihren Weggang um ber Sache millen nicht bedauern laffen. Im Uebrigen murbe je langer je mehr folden Defertionen ber Riegel gefonen burch ben Umftand, bag fest ichon auf wiffenschaftlichen und technifden Gebieten eine Ueberproduktion fich einstellt. Ueber Die fpezielle Form einer nach Biel, Mitteln und Umfang erweiterten Lehrerbilbung fann fett noch nicht bekattirt werren. Es find verschiedene Wege offen, zum Biele ju gelangen; por ber Sand mochte herr Sug ben eventuellen Untrag ftellen. Die Frage in ter Form eines Memorials von Seite ber Synobe ber Berathung bes h. Erziehungerathes zu unterbreiten.

Herr Erziehungsbirektor Dr. Suter halt ben eben gestellten Antrag, weil ber Gegenstand nicht vorher von der Prosynode begutachtet wurde, reglesmentarisch für unzuläßig. Er anerkennt, daß die angehörten Arbeiten Ideen entwickelt haben, welche an sich der Prüfung werth sind, bezweiselt aber, daß tiese letzten zu den gezogenen Schlüssen sühren dürsten. Die bisherigen Boten haben sich mehr auf dem Gebiete der Ideale bewegt, seine Pflicht

ist es dagegen, zur Wirklichkeit zurückzufehren. Jene Voten gehen darin einig, zu erklären, daß das Seminar als solches sich überlebt habe. Ihm ist es aber keineswegs erwiesen, daß dasselbe mit den Forderungen der Gegenwart im Widerspruch stehe und daß es nicht zweckmäßig sei, auf dem Bestehenden weiter zu bauen. Jedenfalls wird man sich zu hüten haben, das Kind mit dem Bad auszuschütten. Das stärkste Argument für das Bestehenlassen liegt in der Thatsache, daß das Seminar einmal da ist und daß das Land nicht umsonst wird Opfer dasür gebracht haben wollen.

Das Seminar ist kein mittelalterliches, sondern ein ganz modernes Institut, eine Spezial= und Berufschule, wie solche ähnlich auch anderwärts vorhanden sind und wie das Polytechnikum eine solche ist. Ja es ist sehr wahrscheinlich, daß in Zukunft den höhern Unterrichtsanstalten überhaupt eine ähnliche Einrichtung bevorsteht.

In allen Dingen ift aber ein gewisses Mag am Blat, um eine Unterscheidung zu machen. Man wird baber nicht die gleichen Mittel und Wege mablen, wenn es fich um die Ausbildung von Lehrern ober um diejenige bon Theologen, Juriften, Medicinern u. f. f. handelt und das Berufsziel wird auch das Mag und die Befchaff nheit bes entipredenden Bildungegangs bestimmen. Es mare nun weit über bas Biel bingus geschoffen, wenn man jenen Bilbungsgang bem freiem Ermeffen bes angehenden Lehrers überlaffen oder ihn in gleicher Weise wie bei andern miffenschaftlichen Berufe= arten einrichten wollte. Wir bedürfen nämlich absolut einer gewiffen Ungabl Lehrer, und biefe muffen in einer verhaltnismäßig furgen Beit for bie Uebernahme einer Schule befähigt werden. Dabei ift zugleich ber öfonomischen Lage ber Afpiranten Rechnung zu tragen. Diefe Aufgabe übernimmt nun bad Seminar, und es ift beshalb fo unentbelrich, bag im gleichen Mugenblick, in welchem es aufgehoben wurde, man gezwungen mare, wieder etwas Alehnliches zu ichaffen. Der proponirte Bilbungegang wurde für ben Ginzelnen und fur ben Staat febr theuer zu fteben fommen, erhebliche Umgeftaltungen unserer bobern Lebranstalten besingen und ichmerlich bie gewünschten Resulrate hervorbringen. Wielmehr ift es flar, wenn man fich Die Stufe borftellt, auf welcher Die Randidaten ihre Bilbung bolen murben, und auf der andern Seite, Diejenige, auf welcher fie als Bolfoschullehrer ihr Arbeitsfeld suchen muffen, daß fich ein tiefer Rig zwischen ihren Aufpruchen und ihrer wirflichen Stellung aufthun murde.

Es hat einiges Interesse, zu sehen, wie man in andern Kantonen die Sache auffaßt. Da betritt man gerade, z. B. in St. Gallen und Grausbünden, den umgekehrten Weg als der ist, den man uns vorschlägt. Dort sieht man es als zweckmäßig an, das Seminar von der Kantonsschule zu trennen und dasselbe aus den Städten auf das Land zu verlegen. Abgesehen von allem Andern, insbesondere auch ökonomischen Rücksichten, ist es gewiß

wohl zu erwägen, ob es gerathen sein murbe, die Seminaristen in großstädtische Berhältnisse wie in der Stadt Zürich mit ihren nachtheiligen Einflussen zu versetzen.

Seien wir aber auch billig! Der Kanton Zürich hat sich bisher, wie mit seiner Jugendbildung überhaupt, so auch mit seiner Seminarbildung, neben andern sehen lassen dürsen. Wie heute angeführt wurde, hat er den Unterricht am Seminar fortwährend erweitert, z. B. durch Ausnahme der französischen Sprache, und zur Zeit ist er der einzige Kanton, welcher ein Seminar mit vier Klassen besitzt, das daher nach Zeit und Umfang bes Unterrichts am meisten zu leisten im Fall ist. Der richtigste Gang dürste daher auch der sein, an die getroffenen Verbesserungen, wo es nöthig ist, andere zu knüpfen.

Dagegen sollte allerdings die Ausbildung der Sekundarlehrer besser geordnet sein. Das Bünschenswerthe dafür ist bisher weder turch die Benutung des Polytechnikums, noch durch den Aufenthalt in der welschen Schweiz erzielt worden. Gegenwärtig wird aber daran gearbeitet, eine Combination zu treffen, welche, indem sie die Hochschule und das Polytechnikum in entsprechender Weise den Uspiranten zugänglich macht, hoffent= lich dem waltenden Bedürsniß abhilit.

Für Die Coavifteinrichtung ichwarmt herr Dr. Suter nicht, er betrachtet fie als ein unvermeidliches Uebel. Der Convift ift eine Frucht ber mobernften Entwicklung. Das Familienleben bes Ginzelnen gieht fich mehr und mebr auf fich felbst zurud und ichließt fich gegen andere ab. Arbeiter und Gefellen finden immer weniger bet ihren Meifterleuten Unterfunft und Studierende merden immer feltener in einzelne Familienfreise ale Rofigang r aufgenom en. Darum die vielen Kosthäuser und bas Salten bon folden als Gewerbe, barum die Convifteinrichtung und barum auch ber fcon oft vernommene Ruf nach einem Convift für Kantones und Sochschüler. Gewiß ift es jur junge Leute bas Befte, in einer gefittein Familie Unterfommen ju finten. Doch fann nan fich auch einen Convift benten, welcher ben Berluft eines familiaren Lebens nicht allzusehr fühlen läßt. Jedenfalls barf ber öfonomische Bortheil eines Convifts fur weniger Bemittelte nicht gering angeschlagen werden und es ift ficher, bag bei Aufhebung bes Convitis nur Die Buflucht zu Rofthäusern genommen werben mußte, welche schwerlich einen geeigneten Erjat fur ben Convift bilben murben.

Herr Cherhard findet einen Widerspruch zwischen dem Jammer über geistige Berkummerung der Lehrer und dem Umstand, daß 5/6 unserer Schulen als gut bezeichnet werden, mahrend doch wir, die geistig berkummerten Bopie, dieses Resultat heraus gebracht. Un allen Unstalten herricht das Bestreben, speziellen Zwecken auch spezielle Mittel dienstbar zu mad en. In Luzern will man immer noch ein getrenntes Seminar, obschon man dasse be

in die Stadt zu ziehen trachtet. Unsere an ern kantonalen Anskalten sind burchaus nicht ber Art, um das Seminar mit benfelben zu verbinden; fo ift ja icon an ber Industrieschule bas Spezielle ausgeschieden, mabrend am Gymnasium die alten Sprachen dominiren. Chenso wenig eignet sich die sechste Abtheilung bes Polytechnifums. Der gemeine Solbat braucht nicht bie Einsicht und die Bildungsstufe bes Generals, er murbe fich in seiner untergeordneten Stellung nicht wohl fühlen, ebenfo murden akademisch gebildete Lehrer nicht die nothige Befriedigung finden, wenn fie an untern Rlaffen arbeiten mußten. Den Convift betreffend, wird bemerft, bag berfelbe befeitigt werden mußte, fowie die Boglinge im vaterlichen Saufe bleiben fonnten, aber in Rofthäusern findet man nicht bas eigentliche Familienleben, und Privatpenfionen haben alle Nachtheile eines Conviftes ohne beffen Bortheile zu bieten. Die Erfahrung hat sogar für die Rantonsschule die Nothwendig= feit eines Conviftes hingestellt. In England find überall Convifte, und bag man in folden nicht versimpelt, beweifen Leffing, Klopftod, Gellert 2c., bie auch Conviftler waren.

Herr Professor H. Bögeli rebet der allgemeinen Bildung an der obern Industrieschule das Wort und wehrt sich gegen die vom Vorredner gemachten Vorwürfe, als verfolge sie allzu spezielle Zwecke. Nur eine gewisse Gesellsschaft habe für die Kantonsschule einen Convikt angestrebt.

Herr Sekundarlehrer Bodmer tritt gegen den Convikt auf, indem er behauptet, daß strebsame Jünglinge sich beengt fühlen müssen in dessen engen kalten Mauern und bei der darin waltenden kalten Behandlung, die die Eigennatur des Individuums nicht erfasse und nicht erfassen könne. Nach dem Austritt aus dem Seminar kommen sich namentlich diesenigen, die ihren Beruf auf eine ideale Grundlage aufzubauen Willens waren, in der entstemdeten Welt selber fremd vor und sinden oft niemals mehr oder nur sehwer einen sichern Compaß durch das Leben.

Herr Seminardirektor Fries citirt das Urtheil einer in der padagogischen Welt anerkannten Autorität, wornach die Idee eines Lehrerseminars am entschiedensten an dem unfrigen verwirklicht worden sei.

Bei einer berartigen Frage, wie sie heute diekutirt werde, seien zuerst die allgemeinen Bedingungen in's Auge zu kassen. Als solche gelten hier zunächst Zeit und Ort. Zugegeben, daß die Lehrer nicht zu gründlich gebildet werden können, sei bennoch der Vorwurf, daß bei dem gegenwärtigen Zeitsmaß für die Seminarbiidung nur kümmerliche Resultate sich zeigen, eine Ungerechtigkeit. Am Seminar kann für allgemeine Bildung mehr gethan werden als an der Industrieschule, so wäre es für die deutsche Sprache ein Verlust, wenn die Bildung an der letztern geholt werden müßte. Für das Seminar sei gerade die "allgemeine Bildung" eine Spezialität.

Bezüglich bes Ortes sei zu konstatiren, daß viele Eltern jest schon vorziehen, ihre Söhne nicht in Zürich, sondern anderwärts zu versorgen. Lehrer, die in Rüsnacht versauern, werden es auch in Zürich. Die Zöglinge hätten in Zürich wenig Verkehr mit der wissenschaftlichen Welt, ebensomacht sich die Theilnahme an höhern gesellschaftlichen und Kunstgenüssen nicht von selbst. Der Eintritt in den Convikt sei nicht gefordert, dennoch sindet derselbe bei den meisten Eltern Anklang. Für einen bessern Bildungssang der Sekundarlehrer nach absolvirtem Seminar werde gesorgt werden.

herr Girsberger opponirt gegen die gemachten Vorschläge vom Standpunkt vermehrter ökonomischer Opfer aus.

Nach diesen vielseitigen Erörterungen, nachdem bereits Schluß verlangt worden, erhalten nur noch die beiden Referenten das Wort. Dieselben erklären übereinstimmend, daß sie durch die gestossenen Voten nicht von ihren Ansichten zurückgekommen seien, da Alles, was gegen sie gesprochen worden, nur das Bestehende als Ausgangspunkt angenommen habe.

Nach langer Diskussion barüber, ob Anträge reglementarisch zulässig seinen ober nicht, wird endlich, nachdem herr hug seinen Eingangs gestellten Antrag fallen gelassen, barüber abgestimmt, erstens die Frage behufs weiterer Berathung und Antragstellung in nächster Synode an eine Commission zu weisen, zweitens dieselbe für einmal fallen zu lassen. Mit 153 gegen 129 Stimmen wird letzterer Antrag zum Beschluß erhoben.

- 5. Behandlung der bon der Prosynode überwiesenen Bunfche und Antrage der Rapitel.
  - a. vide Protofoll ber Prospnobe, Antrag von Meilen.

Die Begründung dieses Antrags geschieht im Wesentlichen wie in ber Prosynode durch ben Referenten, herr Sekundarlehrer Rubli.

Her Erziehungsbirektor Dr. Suter gibt Aufschluß, wie es bisher von der Kanzlei der Erziehungsdirektion bei Berechnung der Alterszulagen geshalten, insbesondere, daß Unterbrechung des Unterrichts, veranlaßt durch Krankheit des Lehrers oder durch Urlaub behufs seiner weitern Ausbildung nicht in Abzug gebracht worden sei.

Auf Diefes Botum bin gieht herr Rubli feinen Untrag gurud.

b. vide Protofoll der Prosynobe, Untrag II von Ufter.

Statt des von der Prosynode bezeichneten Meserenten, herrn Wettstein von Russison, hat herr Näf von Neumünster die Begründung des Antrages übernommen. Er weist zuerst das Necht der Synode nach, in Sachen des Religionsunterrichtes auf der Stufe der Ergänzungs= und Sekundarschule auch ein Wort mitzureden. Dieses Necht gründet sich auf § 324 des Unterrichtssgeses und auf den Umstand, daß in verschiedenen Gemeinden die Lehrer den Unterricht in der Neligion an Ergänzungsschulen ertheilen mirken

Der Referent anerkennt in vollstem Mage die Wichtigkeit bes religiofen Unterrichte für bas gange geiftige und Gemutheleben bes Individuume, zeigt, bag ber Stoff fur biefee Fach nicht blog bem geoffenbarten Worte, fonbern auch dem Natur= und Menschenleben zu entnehmen fei, daß es gegen bie wichtigsten Grundfate ber Babagogit verftoße, wenn basfelbe aus bem Bufammenhange aller übrigen Racher geriffen werbe, und bag, menn irgend= wo, auch hier die natürliche Forderung bestebe, ben Stoff der Altere- und Bilbungestufe ber Schüler angemeffen zu methodistren. Seiner Unsicht nach ift nun aber biefer Stoff nicht immer gludlich gewählt. Ginzelnes ift geboten, das sittlich nicht veredelnd mirten fann, Underes ift viel zu schwer, und ber Umiang ift fo über alles Daß ausgedehnt, daß das Material nur durch übermäßige Inanipruchnahme bes Gedachtniffes zu bewältigen ift. Die für Diefes Fach angesette Beit mußte, wenn die Berordnung befolgt merben wollte, fast ausschließlich durch Memorirübungen ausgefüllt werben, und bas Wichtigste, bas Eindringen in ben Inhalt und Ginn ber Rapitel, Spruche und Berfe durch angemeffene Erflarung mußte gang ale Debenfache bei Seite gelaffen merben Eine berartige Unterrichtsweise muß aber bon vielfachen und großen Mangeln wie in perfonlicher, fo in fachlicher Beziehung begleitet fein. Der Antrag mird der Berucksichtigung beftens empfohlen, ba die Unfichten vieler Geiftlichen, Die einen anregenden und fruchtbaren Unterricht ertheilen, mit dem foeben Musgesprochenen übereinstimmen, und ba nach § 69 bes Gefetes die oberfte Schulbehorde das Recht besitt, beguglich Organisation bes Religioneunterrichtes beim Rirdenrath ihre Bringipien gur Geltung zu bringen.

Herr Dr. Suter ertheilt Auskunft über den historischen Berlauf dieser Angelegenheit und fügt bei, daß die Anwendung der Berordnung dahinsfalle, sobald das religiöse Lebrmittel für die Ergänzungss und Sekundarsschule hergestellt sein werde. Der Entwurf zu einem solchen liegt bereits vor. Dennoch hat er nichts dagegen, wenn eine Anregung, wie sie motispirt worden, gemacht wird.

Der Antrag wird mit arobem Dehr zum Befchluß erhoben.

c vide Protofoll ber Prosynode, Antrag I von Ufter.

Dieser Untrag fommt der vorgerückten Zeit wegen und mit Rüchschtnahme auf die noch wartenden reglementarischen Geschäfte nicht zur Behandlung, indem beschlossen wird, denselben auf die nächste Synode zu verschieben.

- 6. Mittbeilungen und Berichte.
- a. Die Versammlung beschließt, es sollen den Synodalverhandlungen beigedruckt werden:
  - 1) Der Jahresbericht der Tit. Erzichungedireftion (Beilage II).
  - 2) Der Bericht des Seminardireftors über die Thätigkeit der Schulfapitel (Beilage Mro. III).

- 3) Der Bericht über bie Wittmen= und Waifenftiftung. (Beilage Mr. IV).
- 4) Der Bericht der Liederbuchfommiffion (Beilage Dir. V).
- b. Die Breisaufgabe für 1864 hatte nur einen Bearbeiter gefunden. Das auf ein Commissionsgutachten gestützte Urtheil des h. Erziehungs-rathes wird verlesen, das Couvert geöffnet, und als Verfasser stellt sich Herr Reallehrer Johannes Huber in Weiach heraus. Demselben wird vom Präsidenten der zuerkannte Preis von Fr. 40 sofort einzgehändigt.
- c. Namens der Volksschriftencommission referirt der Aftuar. Un der Hand der kurzen Geschichte dieser Commission wird gezeigt, daß dieselbe all= mälig in die Stellung gefommen fei, die Abfassung von Volköschriften erpreffen zu follen, daß man aber trop vielfachen Drangens mit einer einzigen Ausnahme nicht über Ausfichten und Berfprechungen binaus= gefommen fei. Diefe Ericheinung habe ihren naturlichen Grund barin, daß Wenige berufen feien, populare Schriften zu ichreiben, daß Undere, Die hiezu innern Beruf baben, nicht auf Commando arbeiten fonnen und werden. Ueberdieß fei bie Erfahrung, die mit der Synodalfdrift: "Die Pfablbauten in ben Schweizerseen" gemacht worden, keineswegs aufmunternd, da von Seite der Synodalen mit wenigen Ausnahmen auffallend wenig fur den Abfat und die Berbreitung genannter Schrift gethan worden fei, fo daß deren Berfaffer immer noch ein bedeutender Verluft in Aussicht itehe. Die Vorsteherschaft werde fich daber veranlagt feben, nochmals mit bem Gefuch an bie Mitglieder der Synode zu gelangen, Die auf ihnen laftende Ehren= schuld dem Verfaffer gegenüber zu lofen. Im Allgemeinen icheine fich folden Broduftionen gegenüber eine geringere Lefeluft zu zeigen, als bieß früher z. B. bei der Schrift: "Bater Pestalozzi" der Fall gewesen, ober bann werbe von anderer Seite, wie durch Beitschriften, bem waltenden Lesebedürfniffe abgeholfen. - Sieran fnupft fich die Mittheilung, daß neuerdings eine Arbeit eingereicht worden fei, von ber fich zeigen merbe, ob fie ale Synodalidrift erflärt werden fonne. Schlieflich fieht fich Die Commiffion veranlagt, Der Synode ben Untrag ju hinterbringen: Es moge bas ihr übertragene Mandat ihr ab= genommen werden. Die jeweilige Synodalvorsieherschaft habe in Bufunft unter Bugiehung von geeigneten Experten gu enticheiden, ob allfällig eingereichte Arbeiten als Synodalschriften erflärt werden follen. Diefer Untrag wird einstimmig beschloffen.
- d. Bezüglich des Berichtes über die von der Prosynode fallen gelassenen Wünsche und Anträge kann einfach auf das Prosokoll der Prosynode verwiesen werden.
  - 7. Als Versammlungsort für die nächste Synode wird Zürich bestimmt. Der Aftuar: 3. 3. Eg.